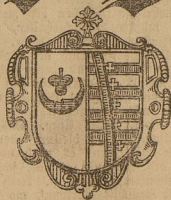


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Heiden, Stolte, Lubitz, Krich, Gommis und Geditz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Abzugspreis: Die 4spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 2spaltige Annoncenzeile 30 Pfg. Beilagen: 80 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

№. 121

Kemberg, Dienstag, den 16. Oktober 1917.

19. Jahrg.

Die Hausbesitzer sind die **Hauslisten für die Steuerveranlagung** zugeht worden. Sie sind von den Haushaltungsvorständen genau und vollständig einzufüllen und in der Zeit vom Montag, den 15. bis Mittwoch, den 17. Oktober, nachmittags durch eine erwachsene Person, die auf etwaige Fragen Auskunft zu geben vermag, im Rathaus abzugeben. Kemberg, den 13. Oktober 1917.  
 Der Magistrat.

Die Nachweisungen über die **Kartoffelernte** sind sofort im Rathaus abzugeben, da sie am 17. Oktober beim Kreisamt eingehen müssen. Noch nicht gerastete Kartoffeln sind schäufelweise anzugeben. Kemberg, den 14. Oktober 1917.  
 Der Magistrat.

Da die dem Reize zur Verfügung stehenden Getreide- und Mehlmengen nahezu angebraucht sind, fordert die Kriegswirtschaftsstelle die Gemeinden zur beschleunigten Ablieferung des Getreides auf. Kemberg soll sofort spätestens bis 20. Oktober, 400 Berliner Brotgetreide (Koggen und Weizen) an den Kommissar (Nachtigall Nachtigall) abliefern.  
 Wir ersuchen die Herren Landwirte dringend, dieser Aufforderung nachdrücklich Folge zu leisten, da ein Verlegen der Lieferung die Vorkriegslage gefährdet und die Abrechnung von Zwangsandrang zur Folge hat. Kemberg, den 15. Oktober 1917.  
 Der Magistrat.

Offen 1918 soll ein **Zehrling** für die Stadtverwaltung angenommen werden. Gute Ausbildung in allen Fächern des Verwaltung- und Kassamessens wird gewünscht. Meldungen mit spirituell und auf Jagdgeb. halbigkeit beim **Bürgermeister Kemberg.**

**Vom Kriege. Neue Fortschritte auf Desel.**  
 Großes Hauptquartier, 14. Oktober.  
 Westlicher Kriegsschauplatz.  
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
 Auf dem Kampfplatze in Flandern sind dem Trümmelfeld zwischen Yper und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

**Millionen können zeichnen! Milliarden müssen gezeichnet werden!**  
**Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 2. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammengenommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Allen zu Hause genau so gut zu stehen verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf! Alle müssen zeichnen!**

Tagelänger war die Feuerstätigkeit an der Äste und vom Hauptbatter Walbe bis Ghelevelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.  
 Etliche französische und englische Erkundungsabteilungen stießen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.  
 Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das betrieblige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.  
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
 Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweilig harter Artilleriekampf an der Straße Laon—Soissons.  
 Gegen die von uns nördlich der Mühle von Bancelles genommenen Stellungen führten die Franzosen gestern fünf harte Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.  
 Westlicher Kriegsschauplatz.  
 Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorrätigen Zusammenwirken von Artillerie und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Magischen Meerchen vorgelegte, als Stützpunkt stark angebaute russische Insel Desel begonnen.  
 Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Rückengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Kialfod an der Tagga-Wacht und am Soclo-Sand unter Feuer genommen; nach Niederlampung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.  
 Hierbei wie bei dem Betrieb der Transportflotte durch die russischen Minenpersonen haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgestir und das Können der Flotte trefflich bewährt; ohne jeden Schiffverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.  
 Die in der Tagga-Wacht an der Nordwestküste der Insel angegriffenen Truppen haben in frischem Drangehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind im weiteren Vorbringen nach Südosten.  
 Berlin, an der Südspitze der Halbinsel Sworbe, und Krenburg, die Hauptstadt der Insel Desel brennen.  
 Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.  
 Mazedonische Front.  
 Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Ceranobogen lebhafteste Artillerieaktivität.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.  
 (WZ) Berlin, 14. Oktober, abends.  
 Im Westen wechselnd harter Feuerkampf in Flandern und nördlich von Soissons.  
 Die Operationen auf der Insel Desel verlaufen planmäßig.

**Verkauf von Fohlen.**  
 Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Donnerstag, den 18. d. Mts., vorm. 10 Uhr,** in Halle o. S., Marienstraße 24, eine Verlosung von **ca. 150 1-2-jährigen rumänischen Fohlen** letzten Schlages statt. Die Abgabe erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die durch entsprechende Bescheinigung nachweisen können, daß ihnen seit dem 1. 1. 1916 **zwangsweise** Pferde genommen worden sind.

**Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe**  
 nehme ich für die **Anhalt-Dessauische Landesbank**  
 Filiale Wittenberg  
 bis **Donnerstag, den 18. d. Mts., mittags 1 Uhr** entgegen.  
**Wilhelm Weydanz.**

**2 Kühe,** eine schwere hochtragende und eine mittlere frischmilchende mit Kalb, haben zum Verkauf bei **Dr. Bruno Heyndel.**

**Mädchen** für meinen Haushalt (2 Personen) zu baldigem Eintritt gesucht **Frau J. Knoke,** Wittenberg (Bez. Halle) Markt 18 I.

**Schützenhaus Kemberg**  
 Sonnabend, den 20. Oktober 1917.  
 Die berühmten **Leipziger Krystallpalast-Sänger**  
 Leipzig erste Herren-Gesellschaft, gegründet 1889.  
 u. a.: **Der Stolz der 6. Kompagnie.**  
**Klebegold hat Kartoffeln geholt. Immer weiter.**  
**Im Gasthof zum lahmen Esel.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sperrsitze 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg. — Vorverkauf bei Herrn Bädermeister Thomas und im Schützenhaus. — An der Abendkasse erhöhte Preise.

**Bettmäßen** ist leicht zu haben. Schriftl. Garantie. Auskunst umsonst und diskret. Relaur-Markte. Frau Helene Peters, Langweide (Bez. Bremen).  
**Postkarten-Albums** empfiehlt **Richard Arnold**

**Haarschmuck:** Haarpagen u. Spangen. **Seltenkämmen** usw. empfiehlt **H. Arnold**

**Berliner Sprungbod:** Schweizer Kammung, gegen **junge Ziege.** Event. zahlbar zu **S. Risch**  
**Ein möbl. Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote sind in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.



# Die letzte Kriegswocde.

## Sturmwetter.

Wen unfern allen Wolkte wurde als historischer Bemerk für eine Weltanschauung erzählt, daß er, wenn er gerade an die Kriegswocde von 1870-71 denkt, sich dann an einen Mann erinnert, der diese auch dann nicht unterdrückte, wenn Dörmann einleitet. Ob Feldmarschall von Steinbrenner dieselbe Wolkte besitzt wie der erste Chef des deutschen Generalstabes, ist nicht bekannt, aber die Gemütsruhe, die ihn mit dem großen Schmeißer teilt, hat er oft genug bewiesen. Er wird sie auch bewahrt haben, als ihm gleich nach seiner 70. Geburtstagsfeier Sturmwetter-Nachrichten aus dem deutschen Reichsgebiet zuingingen, die sich bis in diese Wocde hinein erstreckten. Der Feldmarschall hat in diesem Sommer, wie ermerktlich sein wird, nach dem Kanlerwechsel in Berlin mit den Reichsboten konferiert und dabei seine hohe Verdrückung der deutschen Volksherrschung bewiesen; aber er weiß auch, daß die Entscheidung über Deutschlands Zukunft für jetzt noch bei den militärischen, und nicht bei den parlamentarischen Kämpfen beruht. Das weiß man auch in deutschen Wolkten, und schließlich am besten im Reichstage selbst. Die Wolkten, die durch parlamentarische Sturmwetter hervorgerufen werden, müssen von selbst wieder vergehen, sie können dem Reichstag keine Gefahr bereiten. Deshalb erdröben sich jetzt solche Sturmwetter, und was dem Parlamentarier auf der Seele brennt, das kann auch in Wolkte gelegt werden, damit der Feind nicht den Vorwand zu unglücklichen Separationskämpfen über Deutschlands innere Verhältnisse gewinnt. Etwas bleibt im Ausland doch hängen.

Daß der Reichstag und der Reichstag, der doch nicht aus der Deutscher-Vereinung hervorgegangen, sondern wie j. Zt. der erste Kolonial-Staatssekretär Dornburg vor seinem Eintritt in den Reichsdienst Vorkämpfer gewesen ist, sich nicht mehr so gut miteinander befinden, wie früher, ist wohl ein Ausdruck der Perestroika, vor welcher der Feldmarschall nicht ins Auge faßt, die inneren Verhältnisse in den Meinungen nicht festhält, ob Dr. Helfferich auf seinen Posten alt werden wird, kann man nicht wissen. Vielleicht hätte die Reichsregierung, er hätte auf dem früheren, ihm wohl mehr zuzugewandten Posten des Reichsfinanzministers bleiben sollen. Seine geistige Überlegenheit hat der Reichstag Dr. Michelsens in der Behandlung der inneren Angelegenheiten bewiesen. Die inneren Angelegenheiten sind parlamentarische Vertrauensverhältnisse. Daß bei diesen Erweiterungen im Reichstage bekanntgemacht wurde, daß einige deutsche Seeleute von unserer Kriegsmarine sich Gehorsamsverweigerungen haben zugehoben wollen lassen, hat Überwachung und Bedauern erweckt. Wie unserer Marine in Wahrheit ums Herz ist und was sie in diesen Feindtagen geleistet hat, das braucht nicht weiter dargestellt zu werden. Alle diese Katastrophen letzten das Reich nicht, aber es erdröbtige sich, sie nun gerade im Rahmen eines Sturmwitters vorzuführen.

Wo Schatten ist, da heißt aber auch das Licht nicht. Und dieses erste Licht nicht erdröben wird in der nächsten Erklärung des Reichstages, daß wir nicht nochmals ein Friedensangebot machen, sondern die Friedenshände im Arme behalten werden. Wir dürfen das um so eher tun, als Steinbrenner und seine Regimenter ihre Fülle um so kräftiger über die deutschen Lande zu verstreuen, die auch in inneren Angelegenheiten wieder und wieder empfunden, daß den Deutschen nicht betrumelt werden, daß sie nur große und immer mehr gesteigerte Verluste davontragen. Trotz allem folgt mit kurzen Pausen eine Massenflucht der anderen, ein Ziehen, wie sehr es der Wolkte für nötig erachtet, sich in den Besitz der deutschen Fülle zu setzen, um die Wolkte der deutschen Lande zu verhindern, die auch die amerikanischen Hilfskräfte bedrohen. Würde in London den referierenden Männern das Feuer nicht so auf die Nagen brennen, sie würden sicher die amerikanischen Bundesgenossen abmarieren, aber dazu ist eben keine Zeit mehr. Dem englischen Beobachter wird vom Sturmwetter das Fell gewollt gerufen, und er wird die letzten Schritte auf sich von der deutschen Umsiedlung zu betreten. Es gilt ihm aber nichts und ebernötig die Franzosen, bei dem der Mangel sich noch mehr wie in England gesteigert hat. Die Wolkten, die ihnen von Paris aus gezeigt werden, verschwinden in den Wolkten des Nordes.

Der Feind hat die Macht dauert in Petersburg fort. Der Winter hat sich in großen Zeichen des werten Landes

eingestellt, und die Not klopf getriebener an viele Türen. Es ist erklärlich, wenn das Volk davon mehr in Anspruch genommen ist, als von dem politischen Gange in der Hauptstadt, und wenn es irgendwelche Rente und seine Freunde in Frieden um läßt, was diese für gut halten. Die Wolkte eines neuen losen Reiches, Reichsministeriums ist aber nur ein augenblicklicher Vorbeiflug, der nicht für eine Verbesserung in Anspruch bezieht und nur neues Blutvergießen und weitere Straßenkämpfe in Petersburg verbinden soll. Die in der Front stehenden russischen Regimenter werden zum Teil dort noch mühsam zurückgehalten, aber die Heeresorganisation gerührt mehr und mehr. Für den Winter wird ein gewaltiger Anbruch der Volksherrschung nur schwer einzudämmen sein, und eberno steht es in dem ein so geordneten Frieden. Der Winter legt im ganzen Lande von den Alpen bis zur Insel Sizilien Empor in großen Zusammenzungen wie die unterirdischen Feuer aus den Kratern des Vesuvio und des Alpa. Das Ministerium beschloß die Nation, jetzt zu bleiben, aber die Notlage ist größer, wie alle Worte, und es wird von der Regierung begehrt, daß der Krieg nie populär, sondern immer nur ein künstlich gemachter Frieden ist. Noch trauriger wie die Zustände in der Republik Portugal, wo der Anarchismus sich überall ausbreitet. Dabei werden von England und Amerika jenseits des Ozeans immer neue Kriegsteilnehmer gepreht, die Redung wird unerwünscht werden.

## Aus den Parlamenten

Der Deutsche Reichstag, der vorher in ruhiger und streng sachlicher Weise Fragen der auswärtigen Politik erörtert hatte, nahm am Donnerstag, dem letzten Sitzungstage vor der Vertagung, zunächst den Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte an. Staatssekretär Helfferich betonte, daß der Reichstag mit diesem Beschluß eine bedeutungsvolle Tat für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands tat, nach dem Krieg vollbracht habe. Darauf wurden die Reichstagsmitglieder für den neuen Stellen in der Reichsregierung in erster Linie für den Reichsanwalt, gegen die Stimmen der linken sozialdemokratischen Fraktionen angenommen. Abg. Debever (U.S.), zog sich mit seinen Ausführungen gegen den Nachtragsetz die Abtügen der Ordnungsrufe zu. Eine Entscheidung der U.S.-Fraktionen, wonach der im Jahre eingeleitete Aufmarsch der Reichsregierung, wofür die Reichsregierung in die Verantwortung der Sozialisten über Kriegsziele und -fragen durch Vorbehalte unterlag, wurde abgelehnt. Es folgte die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation wegen des Vereins- und Verfallensrechts, die mit der Aussprache über die Schulhoff, Verleugungszustand und Zensur verbunden wurde. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) löste scharfe Kritik an den gegenwärtigen Zuständen aus. Reichsanwalt erklärte, daß der Reichsanwalt wie der Reichsanwalt seine parteiliche Handhabung erlassen. In seiner Zungenrede legte Reichsanwalt Waltraf dar, daß die Einschränkung der politischen Rechte drückend, aber gegenüber einer Welt von Feinden unumgänglich sei. Über Waltraf gab Helferich des Kriegspresseamts zu und verdrückte Beförderung.

## Rundschau.

Die Mitteilung des Reichstages bei der Kanlerererkennung fordert der Vorwärts in der Wolkte, wenn ein solches Besondere nach dem Jahre 1913, wenn der Kaiser aus seiner Umgebung Tripp oder Hilow als Nachfolger vorgeschlagen, beide würde er in dem richtigen Maß finden, daß sie politisch ganz unmöglich seien, ab. Die angenommenen Mängel haben nun ein, daß man die Persönlichkeiten nach ihrem Gedankte seine Ansicht hatten und schoben hat der beiden allzu beschriebenen Wolkte ein ganz unbedeutendes vor. Der Reichstag, der sich in diesem Sinne wenig bekannt hat, Michelsens, weil er in seinem engeren Bekanntheit seinen gelehrteren Mann fand. In dem Augenblick, in dem Herr Michelsens nicht mehr Reichssekretär wird, wird er seinen Feind haben. Er hat sich darüber

geäußert, inwieweit seltene Eignung und Erfahrung durch die Wolktenherrschaft ersetzt werden können. Wenn auch die Wolktenherrschaft, die dem Deutschen Reich aus diesem Wolktenherrschaft erwachsen, nicht gering sind: Zren ist meistlich und man wird nicht bezweifeln, daß sich Herr Michelsens in einem engeren Bekanntheit als höherer Mann erweisen hat. Der „Vorwärts“ begründet alsdann seine Forderung auf die Einzigkeit des Reichstages bei der nächsten Kanlererennung, indem er sagt: Die Zeiten sind nicht danach, daß wir Experiment auf Experiment häufen und von Krise zu Krise taumeln könnten. Sol das bisherige Verfahren verlag und es hat so glücklich verlag, wie es nur konnte, man muß es durch ein anders, in der neuen Welt anerkannt und erprobt ersetzt werden. Das muß von der Presse und auch vom Reichstag mit jenem Nachdruck ausgesprochen werden, der dem ungeheuren Ernst der Stunde entspricht.

Die Kriegserfolge dauern trotz der ruhigen Vertausch der beiden letzten Reichstagskämpfen vor der Vertagung bis zum 5. Dezember fort. In parlamentarischen Kreisen nimmt man laut „Wolkte“ an, daß die Lösung der Lage erst gegen Ende dieses Monats erfolgen wird und erst dann die ebernötige Entscheidung über das Reichsministerium der Reichstagsmitglieder, einschließlich der Reichstagsmitglieder, haben zu einem formellen Beschluß jedoch nicht geführt. Eine Trennung der alten sozialdemokratischen Fraktion von den bürgerlichen Wolktenpartei ist nicht erfolgt, wenn auch der gemäßigten Fülle der Sozialdemokratie in der Frage des Wolktenministeriums für den Reichstagsminister mit der radikalen Gruppe der Reichstagsmitglieder stimmt. In parlamentarischen Kreisen glaubt man jedoch, daß auch die Gruppe Seidemann-Gert, die den Kanlerwechsel fordert, ihre Zustimmung zu neuen Kriegserfolgen von dem Rücktritt des Herrn Dr. Michelsens abhängig machen wird.

Dem Frieden näher! überreicht die „Wolkte“ einen Artikel, der sich mit der Rede des Staatssekretärs v. Michelsens über die auswärtige Politik und die Kriegsziele beschäftigt und der in folgenden Sätzen gliedert: Herr Michelsens hat durch seine Erklärung erachtet, daß es nicht begehrt, nicht die Zustimmung, auf die im Reichstagen kleinen Landes ist, mit dessen Unglück unser Ökonomie ihre Erwerbskraft vergrößern mögen, was uns hindert, dem Frieden näher zu kommen, sondern einzig und allein das hartnäckige Festhalten Frankreichs an der Wolkte, deutsches Land zu erobern, daß nur fremder Wunsch nach Gleichzeitigkeit dem Frieden im Wege liegt. Wenn sich England, Italien, Spanien, die Türkei, die Balkanländer, die Türkei in dem Weltbunde gegen Mitteleuropa noch weiterhin gebunden und verwickelt fassen, für dieses französische Eroberungs- und Kriegsziele das Blut ihrer Wolkte einzugehen, dann wird und muß das Wort weitergehen, bis wir oder jene am Boden liegen. „Wahr ist stehen und stehen werden bis zum letzten Wolktenstropfen, nicht phantastische Erörterungen, es ist die Unmöglichkeit des Deutschen Reiches“ das ist die Wolkte, auf die im Namen des deutschen Volkes der Staatssekretär die Friedensherrschaft gestellt hat. Die Staatsmänner da drüben, aber auch ihre Wolkte, haben es gehei, an ihnen ist es, jetzt Rede und Antwort zu stehen. Ein allduisches Wolkte erklärte, die Regierung habe sich in Bezug auf Belgien festgelegt. Wer die Wolkte haben kann, während am schließlichen Wolkte ausbrüchliche Verleugung, daß wir als Reich, auf die im Namen der Wolkte verhandelt werden und können, dem wir nicht zu helfen. Nur politische Verarmtheit kann verzeihen, daß die Wolkte auf Verhandlung gerade bereit, daß man sich nicht festgelegt hat.

Vertraute Friedenspropaganda. Nach amerikanischem Wolkte nimmt die englische Regierung zuerst eingehende Untersuchungen über den Ursprung und den Umfang der Friedenspropaganda in England vor. Gegen die Wolkte, bei denen Verleugungen zu den politischen Wolkten in den neutralen Ländern und den kriegerischen Staaten festgestellt werden, soll mit großer Strenge vorgegangen werden.

Für die Zustände in Italien heißt es in einem Privatbriefe: Wir sehen, gelinde gesagt, vor einem Systemwechsel nach russischem Beispiel. Zur Einleitung haben sie den Turiner Sozialpakt in die Luft gesprengt und die umliegenden Punkte angezündet, mit Ausnahme eines einzel-

## Zur Fahrpreiserhöhung für Schnell- und Eizüge

In Höhe von 100 Prozent ist daran zu erinnern, daß auch das Ausland Verkehrsbeschränkungen vorgenommen hat. So hat die Schweiz ihren Verkehr auf 40 Prozent vermindert, die Tarife erhöht und die Wolkte die Einführung von Eisenbahnlinien angelehnt. Ausland bestrahlt unbedingte Wolkte. Auch Ungarn hat die Tarife erhöht, von 80 bis 50 Prozent, dazu erhöht es Schnellzugzuschläge. England hat schon lange Tarifierhöhung.

Um bei uns den Schnell- und Eizugsverkehr einzuführen, bestanden drei Möglichkeiten: 1. Die Reisen der Frauen und Kinder zu verbieten. Dies ist nicht ohne schwere Härten durchführbar, da viele Frauen geschäftlich tätig, viele Reisen unermesslich sind. 2. Die Einführung von Eisenbahnlinien. Sie ist wegen der großen Menge von verlustreichen Fahrten unzulässig. Eine derartige Drahtlinie würde ungenügende Arbeitskräfte verschlingen, dazu wäre der Wolkte für die Tarife und die Wolkte. So bleibt nur 3. Die Erhöhung der Fahrpreise übrig, und zwar, wenn sie wirksam sein soll, um 100 Prozent. Trotz der Bedenken der Bevölkerung der reichen Leute und der Benachteiligung der Arbeiterklasse ist die Wolkte von der Verwaltung als ebernötig angesehen, weil sie nur als vorübergehende Maßnahme in Aussicht genommen ist, sie soll nur so lange dauern, wie der Verkehrsstand dazu zwingt.

Die Einführung von Ergänzungsstellen ist schon vorbereitet und erfolgt sofort, wenn die Vorbereitungen fertig sind. Es wird nur eine kurze Bekanntmachungsschrift möglich sein, weil sonst alle Reisen nach der Einführung der Ergänzungsstellen würden und dadurch schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen werden können. Die Einführung der 100 prozentigen Erhöhung erfordert der Verwaltung selbst als eine geradezu brutale Maßnahme, aber der gewollte Zweck scheint ihr auf anderem Wege nicht erreichbar. Daneben sind noch andere Maßnahmen geplant zur Erzielung eines pünktlichen Betriebes durch Rationalisierung der Betriebsanlage, die überholt sind. Es werden nur so viele

Fahrkarten ausgegeben, als der Zug fähig ist. Ferner soll der Gepäckverkehr eingeschränkt werden durch die Einführung von Höchstgrenzen in Höhe von 50 Kilo pro Gepäck und Kopf. Außerdem sollen Züge bei Verpöpfung der Anschlüsse nicht mehr nach Anhalten von Wolkte warten, um nicht selbst in Verpöpfung zu kommen. Der Sonntagverkehr soll eingeschränkt werden im Interesse der Kohlenersparnis und um dem Personal Ruhe zu gönnen. Daneben sprechen Verhandlungen unter den deutschen Eisenbahnen, ob der Sonntagverkehr durch Zuschläge zu den Fahrpreisen einzudämmen sei. Es soll dabei Rücksicht genommen werden auf die Großstädter, die sonst keine Möglichkeit zur Erholung haben als die Fahrt mit der Eisenbahn.

Schließlich soll die Leistung in den Zügen eingeschränkt werden durch die Speradung der Wärmegabe auf 10 bis 12 Grad Celsius und durch Nichtleistung der Züge auf kurze Entfernungen. Die Eisenbahnverwaltung selbst ist sich im Zweifel, wie alle Maßnahmen wirken und ob sie den gewollten Zweck erreichen werden. Der Ernst der Lage aber erfordert, den Wolkteverkehr nach der Einführung der Ergänzungsstellen zu beschränken, um den Personal und der Verwaltung der Wolkte zu ermöglichen, die Wolkte zu bewahren und die Wolkte zu bewahren, die in Aussicht genommenen Maßnahmen erfolgen darum nicht etwa zu spät, sondern ebernötig unter dem Zwange der Verhältnisse.

## Die Friedensrolle der Neutralen.

Die neutralen Regierungen, so heißt es in einem Neuorizer Wolkte, sind die wichtigsten Punkte in der Friedensbewegung geworden. Eberno die Verleugungen des Balkans weiter andauern werden, kann doch kein Neutral bestehen, daß die Weltmächte und Volksherrschaft der neutralen Regierungen als die wichtigsten Friedensinstrumente angesehen werden müssen. In den letzten Wochen sind die neutralen Diplomaten besonders tätig geworden. Seit der Antwort des Präsidenten Wilson an den Wolkte haben sie ihre Anstrengungen erhöht. Die diplomatischen Vertreter der Neutralen in London haben nicht verfehlt, in aller Weisheit und Diskretion die Aufmerksamkeit der deutschen We-

gierung auf jenen Teil der amerikanischen Note zu lenken, der eine Basis für Friedensverhandlungen zu bieten scheint.

In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, daß das Hauptgemüht dieser Wolkte auf den direkten Widerstand des Präsidenten gegen die Bestrafung von belagerten Städten gelegt worden ist. In Deutschland ist ausdrücklich erklärt worden, daß die früheren Wolkte englischer Staatsmänner auf eine Besetzung des Deutschen Reiches in Herzogtümer und Fürstentümer hingen. Die ebernötig veränderte Gegenrichtung des Präsidenten Wilson zu solchen Bestrafungen darf auch als Anschauung der Entente gelten. Ähnliches gilt von der Verrücktheit eines Wolkte nach dem Reize durch Präsident Wilson. Dieser Punkt dürfte ebernötig dazu beitragen haben, die Deutschen zu überzeugen, daß es Amerika mit seinen Verleugungen um eine verantwortliche Regierung in Deutschland Ernst sei. Die Deutschen können meinen, daß die Verleugungen Staaten jenseitiger Friedensbestrafung abhold seien. Die Tür zum Frieden ist jedoch noch immer offen und es liegt lediglich an Deutschland, den nötigen Schritt zu tun und diejenigen Garantien zu geben, die die Verleugerten Staaten und ihre Verbündeten annehmen können. Das alles läßt ebernötig auf eine Umsiedlung der unversöhnlichen amerikanischen Einmischungsversuche in unsere inneren Angelegenheiten hinaus.

Von ihren eigenen Landeseigenen geübt oder verwendet. Die Zahl der bei belagerten Wolkte der Wolkte angelehnt geübt und verwendet. Er hat sich im Monat September 1917 wieder bekräftigt erhöht. Es wurden geübt 22 Männer, 29 Frauen und 11 Kinder und verunruhigt 22 Männer, 27 Frauen und 22 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Wolkte“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 24 Monate, insgesamt 5863 belagerte französische und belagerte Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Wolkte ihrer eigenen Landeseigenen geworden.





gehen, in dem selbst mochte, im Hafen von Genoa Schiffe angeparkt um. Die Dorothea ist aber nicht mehr zu sehen, zum Teil mit Wassergeräten im Gebirge verbrannt um, wie es heißt, circa 100 000 Mann. Die Truppen werden meistens an die Front transportiert u. a. Fräulein der Heftigkeit nicht wohl nur allein zu erwarten, das ist nicht freierhand mag.

### Das Schicksal des „Seeadlers“.

Das deutsche Schiff, der „Seeadler“, das 400 Tonnen groß ist, vorlieh nach Londoner Angaben Deutschland in der Nähe eines norwegischen Fjordes, indem es auf den Fingern Holz aufgestellt hatte. Ein englischer Seepolboob, das das Schiff anließ, fand keine Hölzer in Ordnung und ließ es weiterfahren. Im Älteren Ocean wurde dann das Holz über Bord geworfen, und die Reparaturfähigkeit begam. Wie die Matrosen behaupten, gelang es in kurzer Zeit, Schiffe und Ladungen im Werte von 150 Millionen Mark zu versetzen. Der „Seeadler“ wollte sich ferner an die australische Küste heran und fing hier ein Kohlenstück ab, das nach Sonakutu wollte. Nach achtmonatiger Tätigkeit wurde das Kupferstück der Ausbeute für diesen Zweck machte man den Versuch, es auf der kleinen Insel Mopea an Strand zu legen, was auch gelang. Die Ausbeutearbeiten waren schon weit fortgeschritten, als eine große Sturmflut das Schiff fagte und es so in den Sand eingrub, daß man es nicht mehr zu Wasser bringen konnte.

### Vermischte Nachrichten.

Beim Aufsteigen machten Kriminalbeamte in einer Berliner Schankwirtschaft überraschende Funde. In der Wirtschaft verkehrten viele verdächtige Händler. Um sie festzustellen, erschienen überaus die Beamten. Beim folgenden Aufsteigen nach der Personenaufnahme war nun der Fußboden nicht mit weggeworfenen Scherben, aber falschen Brokraten und falschen und gefälschten Zeugnissen bedeckt, sondern es lagen auch herrenlose Klaffen, Strümpfe und Lebensmittel in Kartons und Kisten, darunter auch ein halbes Schwein, umher. Niemand wollte der Eigentümer sein.

Die größte Obsternte seit sechzig Jahren, sowohl Äpfel und Birnen in Frage kommen, weist das Rhein-Main-Gebiet auf. Welch hohe Summen der Obstwirtschaft hierdurch zufließen, zeigt unter anderem die Einnahme im Bezirk Algenau, in dem man bis jetzt für rund 6 Mill. M. Obst verkauft. Die Wirtschaften sind bereichert, das folgende der glänzenden Früchtlage und Spargelernte und der reichen Weintrakte das Vermögen der Bevölkerung eine Steigerung von weit über 100 Mill. M. erfahren hat. Einen Überschlag der Obsternte dürfte die nur einige hundert Einwohner zählende Gemeinde Haußen (Bezirk Oberbayern) erzielt haben, die bisher mehr als 400 000 M. für Obst verzeichnete.

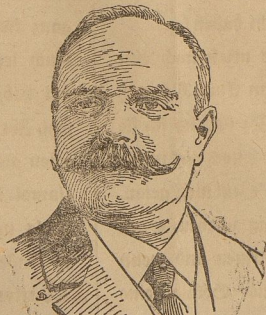
Sundertunndreißeig Zentner auf den Morgen. Eine Karifolente bis zu 130 Zentnern auf den Morgen wird aus dem Hinterpole in den nördlichen Polregionen, aber nicht aus Bayern und anderen Gebieten gemeldet. Es haben sich schon empfindlich häufige Eingänge, doch ist wohl keine Sorge, daß dieser reiche Segen noch sicher in Keller und Scheune abgelesen wird. Kälte Drobortemperaturen sind noch nicht von Dauer.

Zur Lage der Braundubrie. Die Schwierigkeiten der Braundubrie (Gefühllosigkeit, Zusammenlegung der Betriebe, Kohlenfrage, Preisfrage etc.) wurden in einer Berliner Versammlung behandelt, an der Mitglieder des neuen Ausschusses des deutschen Brauerbundes und Vertreter nördlicher Verbände teilnahmen. Grundsätzlich der finanzielle Ergebnisse wurde betont, daß man aus den etwelchen betriebliehen Abhängigkeiten bayerischer Brauereien nicht ohne weiteres Schluß auf die norddeutschen ziehen könne. Zu Wahlenberausstellungen dürfte es in Norddeutschland, wenn überhaupt, nur in Ausnahmefällen kommen. Die ferneren Absichten des Braugewerbes werden als ungenügend bezeichnet, so daß allgemeine Maßnahmen geschaffen werden müssen. Die Ausschüsse für das Weltwirtschafts-

gewerbe für das kommende Wirtschaftsjahr sind besonders trübe. Es stehen daher für die Brauereien über 1 Milliarde Mark für den Ausfall der Ernte ab, die des Vorjahres werde kaum erreicht werden.

Holland ohne Kaffee. Aus Mangel an Rohstoffen und Rohmaterial haben in letzter Zeit eine ganze Anzahl holländischer Kaffeeplantagen ihren Betrieb einstellen oder beschränken müssen und die Fähigkeit in der Kaffeeindustrie wird auf nur 25 Prozent derjenigen normaler Zeiten geschätzt. Die Einfuhr von Kaffeebohnen, die von 30 000 Metertonnen im Jahre 1918 auf 41 000 im Jahre 1919 stieg, betrug in der ersten Hälfte 1917 nur 2119 Tonnen. Einfuhrbeschränkungen werden von der Regierung nur proportional zu dem vor dem Kriege nachweisbar ausgeführten Mengen erteilt und während der Monate Juli, August und September dürfen insgesamt nur 7000 Tonnen ausgeführt werden.

Attefistreit der Ärzte. Zu einem energischen Schritt haben sich die Ärzte in Neurde (Schlesien) entschlossen. Weil die von ihnen ausgestellten Militäratteste erst in dem Kreisabschluss zur Prüfung vorgelegt werden müssen, ehe sie Geltung haben, haben die Ärzte abgeteilt, in Zukunft überhaupt keine auszustellen, da sie davon Mitteilung durch Militärärzte für eine unangewandte Bevormundung ansehen.



Johann Giesberts, M. d. I.

Der vom früheren Bäckergesellen zum Innenstaatssekretär des neuen Reichswirtschaftsamts aufgerückt ist.

Vom Grev und Croka und Pfefferminze. Der alten Genesenen bekannte Golealein ist in diesem Jahre von einer seltenen, bisher kaum erlebten Hitze. Da dürfte es der 1917 er Heule beschieden sein, noch zu ungeordneten Öhren und -Preisen emporzuziehen. Ein Gegenstück dazu haben die Thüringer Pfefferminze, die trotz aller Nachfragen mit 70 M. für den Zentner von dem Kriege bezogen wurde. Heute hat dies Produkt den Spottpreis von 850 - achtundfünfzig Mark - für den Zentner erklimmen.

Feuergefahr mit Einbrechern. Eine langandauernde Schieberei zwischen Einbrechern und Polizeibeamten gab es nach dem Königsweg in Charlottenburg. Aus einem Laden des Hauses Königsweg 31, der als Lagerraum für Möbel und Reinigungsmittel dient, drangen in der zweiten Wochenhälfte Polizeibeamte Geräusch und verlockend ein. Sofort ließ von drinnen ein Schuß, durch die Schaufensterläden in Trümmer ging. Der polizeilichen Aufforderung, herauszukommen, folgten weitere Schüsse. Die Beamten holten Verklärung; mit Hilfe einer Militärwache wurden die drei Ausgänge des Hauses besetzt und von der Polizei das Feuer erwidert. Da die Einbrecher hinter den Beschützern gute Deckung fanden, so dauerte das „Gedäch“ noch einige Zeit an. Nachdem etwa 40 Schuss abgebeet worden waren, kamen

plötzlich zwei der Burden mit höflichen Geben aus dem Laden und erklärten, ihre dritte Stelle sei verbrannt. Jetzt drang man in den Laden und stellte fest, daß der Burche durch einen Gewehrstoß am Kopf leicht verletzt war.

### Frankreichs Gastfreundschaft.

Allen Umständen nach ist die Sympathie der Franzosen für ihre östlichen Bundesbrüder stark im Schwanden. Die russische Division, die, einst mit großem Jubel empfangen, auf den Gastfreundschaft der Spanagne für Frankreich verlobt wurde, ist nach äußerst unangenehmen Zwischenfällen von der Militärgeschichte verschwunden. Dafür kam aber nach dem Aufstand die Kunde, daß die verurteilten kaiserlichen Kämpfer von Brimont in den französischen Garenen schlecht behandelt und verpflegt würden und ein menschenwürdiges Leben führten. Auch die in Frankreich befindlichen russischen Zivilpersonen schämen sich der französischen Gastfreundschaft über Erfahrungen zu machen. Wie die russische Zeitung „Mitsch“ berichtet, ist nämlich über die Angelegenheit ein Trupp von 450 russischen Emigranten aus Frankreich entlassen worden. Die armen Leute erzählten, daß sie in Frankreich gar so schlecht behandelt worden seien, da nach den Niederlagen an der galizischen Front ein arger Umschwung in der Haltung der Franzosen gegenüber den russischen Unteranen eingetreten sei. Viele Russen sind dadurch veranlaßt worden, die Militärreise nach Ausland nach Westfalen zu beschleunigen. Die brutale Rücksichtslosigkeit, mit der man in Frankreich die einst so verachteten Bundesgenossen behandelt, beweist am besten, daß man mit der gesallenen Größe Ausland als militärischen Faktor nicht mehr rechnet.

### Einschränkung und Verteuerung für alle Schnell- und Eil-Züge.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen befinden sich nicht nur an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, sondern diese Grenze ist bereits überschritten, und die Folgen sind, wie die maßlosen Zugüberfüllungen und die eingelegten Sperren für mancherlei Güter zeigen, bei weitem nicht mehr in der Lage, sie geordnet zu bewältigen. Einmalige Entlastungen können. Gemisse Leistungen müssen aber reduziert und unverzüglich vorkommen gehen: das sind die Militärsysteme hinsichtlich Menschen und Material, die Verteuerung der Nahrungsmittelindustrie und die Transporte für Volksernährung und Holzversorgung.

Die erfolgte Zunahme des Personenverkehrs bringt nunmehr die Eisenbahn in Gefahr, die notwendigen Leistungen nicht mehr erfüllen zu können, und die Verwaltung hat sich deswegen entschlossen, eine von ihr selbst als äußerst hart bezeichnende Maßregel durchzuführen, um den Personenverkehr gewaltam einzuführen. In allerletzter Zeit wird für alle Eil- und Schnellzüge ein rund 100prozentiger Aufschlag erhoben werden, wodurch man eine so wesentliche Verminderung des Personenverkehrs herbeiführen hofft, daß die erwähnten unbedingten notwendigen Leistungen als sichergestellt gelten können. Die nur für Schnell- und Eilzüge geltenden Aufschläge betragen auf Fahrkarten zu 5 Mark 3, auf solche von 5-10 Mark 8, von 15-15 M. 13, von 15-25 M. 20, von 25-35 M. 30, von 35-45 M. 40 M. u. s. w. Für Personenzüge bleiben die bisherigen Tarife bestehen.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen sind besonders dadurch in so schwierige Lage gekommen, daß der Eisenbahnbetrieb in allen besetzten Gebieten mit deutschem Material und deutschem Personal durchgeführt werden muß. Es kommen Belgien, Nordfrankreich, Polen, Rußland, Rumänien, Serbien u. s. w. in Betracht. In diesen besetzten Gebieten befinden sich gegenwärtig 165 000 deutsche Eisenbahnen. Das muß auf die Heimat umsofort zurückzuführen, trotzdem möglichen des Krieges der Bestand solcher Wagen um über 20 000 und auf den preisgünstigsten Wägen die Lokomotiven um über 4000 vermehrt worden sind. Die besten Kräfte sind im Ausland. In der Heimat sind im höchsten Maße Frauen als Ersatz herangezogen worden. Gegenwärtig werden bei der Eisenbahn über 94 000 Frauen beschäftigt. Eine halbe Million sind im allgemeinen sehr gut beschäftigt, aber sie bedeuten doch nicht dasselbe wie das alte eingetriebene männliche Personal.

### Aus eigener Kraft.

Roman von E. Oehme.

Was sollte ich jagen. All mein Weizen, mein Eisen, das es in diesem Augenblick unmöglich ist, meinen Eingangs zu meinem Spiel zu verbinden, nicht nichts. Endlich verliere ich: „Die Gattin des Königs“, ein Volksstück aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Plinius spielte die Begleitung. Er lobte meinen Vortrag, der ihn an eine Sängerin erinnere, die einst die Welt mit derartigen kleinen Nibben erhellte. Auf jeden Fall müßte ich Gelegenheit nehmen.

Ich begreife nicht, daß ich getrennt eben so bezogen kommt. Immerdar sollte ich wissen, sagte Professor Plinius, daß er mein treuer Freund ist, der mich vor jeder Unbill schützt. Meine Wünsche sollen respektiert werden. Nicht eher wird er wieder Blumen schicken, als zu meiner Hochzeit, sagte er lächelnd. Auch die folgenden Nibben sollte ich nur zurücksenden. In meinem Alter behüte man keines neuen Bekannten. Meinen Brief an seine Gemahlin hat er mitgenommen. Er wird ihn der nächsten seiner allwichtigen Sendungen beifügen. Auf Antwort dürfe ich aber nicht rechnen. Während der „Stagione“ finde man in Rom keine Ruhe zum Korrespondieren. Er bekam auch keine Zeit!

Drei Wochen später.

Endlich fertig bin ich gekommen - keine Zeit zum Schreiben gefunden. Das Wort „Morgen“ ist fertig und wird zu Gernum gebracht. Zwei andere Wörter will Herr Plinius unterbringen. Der kleine Mann ist wirklich sehr besorgt um mich. Ich glaube, ich tot um Unrecht. Er ist ein guter Mensch trotz seines höflichen Weizens. Wenn er mich nur nicht immer so hoch hält, so ist es doch ein gutes Zeichen, anders kann ich es nicht bezeichnen. Gienantigkeit! Nachstens frage ich ihn - ja, wirklich - ob ich ihm so bedauernd werde ich sein!

Ganz glücklich war er, als ich ihm versprach, gelegentlich ihm neue Sachen zu beschicken.

Freilich müßten Sie nicht glauben, Gattein Dumont, sagte er, an ein riesiges Vermögen zu kommen, wie das Ihre hier. Weisheiten nur ist meine Herrschaft: doch

wenn Ihr Fuß sie betritt, verkaufe ich sie nicht mit des Paradieses Gerlichkeiten.“ In diesem überaus ergötzlichen Ton spricht er immer, aber ich kümmer mich nicht weiter darum, wird wohl so Sitte sein bei den Männern.

Der Gang zu Genua ist mein erster Ausflug seit ich hier wohne. Die Angst, meinen Bekannten auf der Straße zu begegnen, ist doch noch nicht ganz verschwunden, obgleich es ja zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, daß Lante Wortum oder die Cousinen sich nach Charlottenburg verirren.

### VI.

In seinem, mit raffiniertem Geschmack angelegtem Morgenzimmer, das mit der Fülle in Kunstwerken in Bronze, Silber, Marmor, seinen landschaftlichen Gobelins, dem farbenprächtigen Teppich - das Geheiß eines morgenländischen Großen - eine Segenswünsche der Residenz bedeutet, sah Arno Plinius dem Frühlicht.

Ein überbes Tageslicht, gelbliche mit Riffe und Rotwein gefüllte Kristallvasen, blühende zwischen allerlei ansehnlichen Dekorationen.

Das weagere der Frühstückstunde ward heute durch eine Ubellantigkeit gestört, die den berühmten Mann nicht ließ.

Das sonst so wohlgepflegte Äußere steckte noch in einem Reagie, das die Plinius, mit der Arno Plinius, abends am Stabier überführt zu werden pflegte, und die nicht nur dem großen Künstler, sondern auch dem „schönen Mann“ galt, wohl um verschiedene Grade herabgesetzt hätte, wenn seine Verdreher es geliehen.

Wirk, farblos hing der sonst so leuchtglänzende Bart über den tiefen Furchen zwischen Wangen und Mundwinkel, auch die Wangenrötungen waren fast ganz einheitlich kaltes Aussehen; krebsthige“ freuten sich um Mund und Augen, und auf der gelbgrauen Stirn lagerten zwei breite Unmutstosen.

Während er mit der Weichen in dem silbernen Teegefäß herumrührte, haftete sein Blick fester auf einem neben ihm liegenden Zeitungblatt.

„Du kommst zu spät!“ so gingen dabei seine Gedanken. „Gerade jetzt kann mir all das mühsam Gewon-

nene wieder verderben, falls die Kleine das Blatt unter die Augen bekommen. Ist so schon förmlich unter Begreiflicher, arglos zum Verzeihen! Die raffinierte Aestete kann einen Mann nicht mehr quälen, in der sogenannten „schönen Welt“, als, ohne es zu wissen, dies schöne Kind!

Ein süßes hohes Mädchen! nannte Plinius sie. Sehr gut, sehr treffend! Aber Plinius war nie meine starke Seite! Und der schon an sich nicht kräftige Boden meiner Geduld beginnt vertrocknen zu werden. Wann hätte Arno Plinius auch gelernt zu lächeln, abzutunten!

Alle Wägen sind ich bringen; jeden Weg verlorde ich. Und das Bogat: Nichts! Gerade wie am ersten Tage phantastisch sie von der „edlen Frau“, die sie in ihre Ödnet genommen und so weiter. Und ich - was bin ich? Eine Art Kommissar, Vermittler, Kammerdiener, dem sie halbwillig ihre Kräfte gibt, und dieser entzündete Stolz! Tragt nur Weiden, die sie aus eigenem Willen besagt hat! Seit wann beglücken solche Frauen selbst ihre Schneiderrechnungen? Ha! Ha!

Den Grillantismus hat sie ruhig in dem Blumenkorb stecken lassen! Ich also nicht einmal bemerkt. Göttlich, diese Gleichmütigkeit! Nein, mit diesem Rand ist hier nichts zu machen. Ich habe die ganze Weltgeschichte so angefangen, den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen Zügen darauf die erste Zeile zu beginnen, die ersten Worte zu bezeichnen. Den armen Jungen den Brief zu finden, die sie nicht abgeben, das ist sehr trübe, daß ich meine, den letzten Atemzug zu müssen, wenn die holde Knoche sich mir nicht erheben! Einen Krast gibt es für mich; Ihr Herz ist noch ein unbefriedigtes Blatt; es gilt nur, mit energischen



# Frauen! Mütter!

**W**er von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte! Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremd ehrlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Niemig, den Ihr dem Vaterlande liebt, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie elend nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

**Der österreichisch-ungarisch-Heeresbericht.**  
Wien, 11. Oktober. Fünftlich wird verlautbart:  
Im Bereiche unserer Streitkräfte nichts von Belang zu melden.  
Der Chef des Generalstabes.

## U-Boot-Deute: 21000 Tonnen.

RTB 13. Oktober. (Münch.) Neue U-Boot-Erfolge im Spergebiet am England: 21000 Tonn-Reservekraften. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tschische Dampfer mit Kohlen, sowie ein englischer Schoner mit Tonerde nach Nord und ein Segler, der 6000 Pfund Wolframschwefel an Bord hatte. Am Besatzungsbesatz des U-Bootes wurde außerdem der französische Segler „Moffena“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Hollands Schifffahrt nach England eingestellt.**  
Maasbode erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Fahrt holländischer Schiffe nach England eingestellt ist. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der schwerwiegenden Frage zwischen Holland und England.

**Abschiedsgesuch des Staatssekretärs v. Capelle.**  
c. B. Berlin 13. Oktober. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle hat nach dem „Vol. Anz.“ sein Abschiedsgesuch unter Vorlegung der Gründe eingereicht. Die von anderer Seite gebrachte Behauptung, daß er in seinen Erklärungen im Reichstage über die mit dem Reichskanzler getroffene Vereinbarung hinaus gegangen sei, ist unrichtig.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kernberg, den 15. Oktober 1917

\* Heiden daheim. Die in dem Kriegsblindenheim der Frau von Ihne in Berlin untergebrachten 152 Kriegsblinden haben aus dem Erlös ihrer Blindenarbeiten für 1300 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Dieses Beispiel der ärmsten unserer Söhne wird das Gewissen aller jener aufstellen, die bisher ihrer Pflicht dahin nicht nachgegeben sind.  
\* Bei der hiesigen Stadtparkfeste wird ab 1. Januar 1918 die tägliche Verzinsung eingeführt. Die Verzinsung beginnt demnach bei Einzahlungen mit dem Tage nach der Einzahlung und endet bei Rückzahlungen mit dem Tage vor der Rückzahlung.

\* Die letzte Störung in unserem städtischen Leitungssystem wurde durch einen eigenartigen Unfall herbeigeführt. Eine Wanz war in die Hauptleitung eines Kraftschlüssels geraten, wo sie den herbeigeführten Kurzschluss durch den Verlust ihres Lebens lösen mußte.

\* Deutschlands Spende für Sänglings- und Afrika-Indien. Die knappe Zeit, wie sie der umfangreichen Organisation eines allgemeinen Osterfestes für Deutschlands Spende zugewendet war, hat doch nicht ausgereicht, um allen denen Gelegenheit zum Opfern zu geben, die der Sache selbst

ein warmes Herz und freundliches Wohlwollen entgegenbringen. Noch immer laufen Heizer und größere Spenden ein. So, in einzelnen Gegenden hat sich die Tätigkeit der Zentralstellen noch nicht in vollem Umfange entfalten können. Aus all diesen Gründen ist der Schluss der Sammlung auf den 20. Oktober verfrüht worden. Ein nochmaliges Einsetzen, eine neue freundliche Mahnung, da wo es noch nicht geschehen ist, mit zu helfen an dem großen Werk und weitere Vorarbeiten herbeizutragen zu dem großen Tempel, den ein tiefes, menschliches Empfinden jetzt der Zukunft unseres Vaterlandes errichten will, dürfte deshalb noch nicht zu spät kommen nach seinem Weg zu den Herzen aller opferwilligen deutschen Männer und Frauen finden.

\* Leipziger Kryptopalasthänger. Am Sonntagabend, den 20. Oktober, werden obige Leipziger Humoristen im Schützenhaus hierher ihre zeitgemäßen, heiteren Darbietungen zur Ausführung bringen. Der Humor, der ja zu allen Zeiten der große Zauberkünstler war, der immer verstanden, die menschliche Seele zu erheitern, ist heute ein ganz geliebter Gast in unserem Dasein gewesen und er ist das jetzt mehr als je, denn er trägt jedes Element in unser Leben hinein, das uns immer aus atmen, neue Hoffnung schöpfen, neue Kraft gewinnen läßt. Die Kryptopalasthänger werden es, in all dem bitteren Ernste, den unsere Tage uns bringen, eine Hülfskraft anzu-schlagen, die niemand verneigt und jeden erfreut. Wer sich also einige Stunden herzlich anlassen will, der veräume nicht, die Vorstellung der Leipziger Sängler zu besuchen.

\* Fohlen Verkauf. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf die heutige Anzeige der Landwirtschaftskammer, betr. Verkauf von römischen Fohlen, hinzuweisen.

**Gibt Euer**  
Aluminium Kupfer  
Messing Nickel Stinn  
für das Heer!

\* Ueber die stark Erhöhung der Schnell- und Einzugsfahrpreise werden im Eisenbahnamtsterium zu Berlin den Vertretern der Presse während Mittwochen ge-racht. Danach wird „zur Deckung der wirtschaftlich überhöhten Ausser“ geplant, zu den regelmäßigen Fahrpreisen für die Schnell- und Einzugsfahrpreiskarten auszugeben und zwar auf ein Fahrpreis  
bis zu 5 Mark = 3 Mark  
über 5-10 „ = 3 „  
„ 10-15 „ = 13 „  
„ 15-25 „ = 20 „  
„ 25-35 „ = 30 „  
„ 35-45 „ = 40 „ usw.

Das entspricht einer Erhöhung von 60 bis fast 100 v. H. Diese Zuschläge sind, wie schon erwähnt, nur für Schnell- und Einzugsfahrpreiskarten und sollen als eine Hilfsmittel eingeführt werden, um den gewaltigen Nachdruck auf die durchgehenden Züge abzumildern. Zudem sind diese Zuschläge, die teilweise Abfahrlage nach Stationen vorziehen und die manche not-

wendige Hilfe sehr belasten werden, natürlich nicht. Aber der Krieg entzündet nicht die von Wien her empfindende Maßnahme in gewissen Sinne. Natürlich hätten die Personenzüge Zuschlagsteile (abgesehen von der bevorstehenden allgemeinen Tarif- und Eisenbahnerhöhung) für sie sollen, damit sie nur nicht noch weiter überlastet werden (überfällt hat sie ja auch schon), nur so viele Karten verkauft werden, als Plätze vorhanden sind. Das wird freilich — man denke nur an die Unterwegsstationen — Theorie bleiben. Übrigens wird ihre Zahl weiter eingeschränkt. Vor allem viele Sonntagsverbindungen fallen ab 1. November aus. Das Gedächtnis für den einzelnen Reisenden sowohl wie für das Gedächtnis selbst soll auf 50 Kilogramm eingeschränkt werden. Was die Einschränkung der Heizung betrifft, so ist eine Herabsetzung der Wärmeabgabe in den Zügen auf 10-12 Grad in Aussicht genommen.

Gräfenhainichen, 12. Oktober. (Ermittlung einer Gehirnhämatome) Der vor einem Jahre zur besseren Veranschaulichung seiner Fleischerei auf Reformation aus dem Felde zurückgekehrte Fleischereimeister Besselbach, Sergeant bei der 2. Groß-Batterie Feld-Art. Regt. 74 in Wittenberg hat hier eine Gehirnhämatome großen Umfangs erlitten. Er erhielt viel Wunde, den er zum Einholen des Schlachtviehes in Schöder Wäse misbrauchte. Beschlagnahme wurde das Fleisch von zwei Rindern und noch ein lebendes Schwein. Große Fleischmengen wurden in der Scheune, Spird, Schinken und Würste unter den Betten verstreut vorgefunden. Das Gesäß wurde amtlich geschlossen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Aus dem Verkehrskreis.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Zur Verantwortung der Notiz in Nr. 119:

Ich habe in den letzten Tagen 3 Ladungen Dünger, 2 in Kernberg und gleich darauf 1 Ladung in Glogitz bekommen, welche ich sofort ausladen mußte. Bei der 2. Ladung anlangte ich das Unglück, 1 Wagenschleife zu zerbrechen. Die anschließende Witterung erschwerte mir das Ausladen sehr, daß ich an dem einen Tage die Wägen dort lassen mußte, ohne die Ausladung vornehmen zu können. Dazu kommt, daß mir in letzter Zeit 2 Gefangene plötzlich entzogen sind, jedoch ich angeblich sehr an Vorratmangel zu leiden habe.

Die Arbeiter in der Landwirtschaft häufen sich bei den letzten Tagen sehr, jedoch man 2 Stunden vor Tagesanbruch, wo der Herr Lehrer Wiltich noch schlief, amnutebrosen bis 2 Stunden abends noch einzetwiesener Dunkelheit tätig sein muß, um die dringenden Arbeiten zu erledigen.

Wie war es nach diesem Grunde nicht eher möglich, den zerbrochenen Wägen zu beistehen für alle diese Wägen und Arbeiter, die uns Landwirtschaft durch den Arbeitermangel während des Krieges aufrecht sind, ist nicht Herr Lehrer Wiltich sein Verständnis zu haben.

Gutsbesitzer Boßern, Gadow.

Voranschlägliches Wetter am 16. Oktober. Bedäckerlich, mäßig warm, nirgends erhebliche Niederschläge.